

Literatur und Wissenschaft

Monatliche Beilage der Heidelberger Zeitung

Mr. T

July 1911

Inhalt:

- Friedrich Gundolf: *Hoslerlein* / von Arthur Kronfeld
Die Jung'st-Berliner / von Kurt Hiller
Georg Heym / von Arthur Dreh
Kometen und Planeten / von Wilhelm Weinreich
Fr. Creuzer's Briefe an Caroline von Günderode / von T.
Preissendorff
Platon / von Dr. Otto Weinreich

Friedrich Gundolf: Hölderlin

Bon Arthur Kronfeld

Nun aus der Rede, mit der Gundolf sein Wirken an der hiesigen Universität eröffnete, gedruckt verlegt"), ermöglicht führt uns erste ein bedenkendes Vermeilen bei der Fülle ihres Gehaltes, welcher mit dem gesprochenen Worte vielfach in rauschender Schönheit, aber allzureich und unausdrückbar verbracht war. Es ist uns nicht bedeutungslös zu erkennen, wodurch eine Gründung es ist, die in unserer Stadt fortan jenseit Generationen zu den deutschen Dichtern erziehen wird. Gundolf seinerseits hat keineswegs geprahlt, in seiner Einführungstrede das Fundament seiner Werbung und die Mächtigkeit seiner Wirkungsabsicht untersucht und wie programmatisch herauszuheben. Durch ihre Anwendung am Beispiel Goethelins hat er klarer und bildhafter zu betonen gewusst, als wäre es kaum ihren Grundlegungen entsprochen und mit begrifflicher Drastikheit in einem System eingefügt worden. Die sich ehrgründigend Wünscht, das Pathos der Ausdauerhaftigkeit, das aus seiner Darstellung der ihm leitenden Ueberzeugungen hervorbricht, nötigt den Reifer zur Verwunderung dieser Erwähnung, wie es den Hörer in seinem Bann zwang. Doch übersehen wir nicht, dass Gundolfs wirtschaftliche Kraft in ihrer Dauer auf der einzigartigen Eignung Goethelins beruht, seinen Werken und seinem Elbst eine Söhle ihrer Deutkraft zu bilden, ihm Beispiel zu sein, an dem seine Normen sich bewähren.

Soll man den Kern der Gedanken Gundolfs herausfinden, so muß man ein Verstülpungswerk an ihrer lüstigen Hölle aufsuchen zu nehmen der Mut finden. Warum, fragt Gundolf, ist Hoelderlin keinen Goethen und uns der Singer Griechenlands? Nicht bewußte Flucht aus einer Umwelt, die ihm nicht genugt, ist sein Griechenthum; nicht Reaktion vor einer beklammenden und zu mächtigen Wirklichkeit. So wurde bisher angenommen. Gundolf traut dieser Meinung zu, sie würde es sich gefallen lassen, in folgenden banalen Ausdrücken gefestigt zu werden: „Hoelderlins Griechenthut sei die Flucht davon, daß ihm in seiner Seele oder auch in seiner Haut nicht recht wohl war, das er sich also geflüchtet habe in eine schwere Welt aus Mangel an Kraft zum Kampf mit der rauhen Wirklichkeit oder aus Mangel an Humor der ihm darüber weg half; ins „romantische Glück“. Gundolf hält dieser Anerkennung einen entgegengesetzten Schwäche vermag die Intensität jener heilsamen Ausdrucksformen niemals zu erreichen, die „sich in Hoelderlins Werken manifestiert“. Hoelderlins Griechenthut ist lebendige Kraft, seine Haltung einer Revolution. Sein Konflikt mit der wirklichen Natur ist nicht die Ursache, er ist die Folge dieses im eingeborenen geselligen Gerichtshofe. Der Schwäche findet Kompenzation: Hoelderlin ging zu Grunde. So sieht ihn Gundolf: „Gegenseit war ihm ursprünglich nicht seine deutsche Umwelt, sondern eine dienstlich hellenische Einwelt. Hoelderlins Urechthaus war das Hellsas schon, nicht doch Deutschland baßlich sei.“ „Nur zweits ihm in seiner Welt mißfiel, send er die Griechenwelt absondern, sondern weil er ein schönes Hellsas lebendig in sich wußte, mißtigte er seine Umgebungen dließig finden.“ „Wie keinem andern Deutschen ist ihm Hellsas *a priori* gegeben, eine eingeprägte Form seines Geistes, sein historischer Erfahrungsinhalt.“ Er war in die Welt gefänd als der Träger und Seher eines um ihn her nicht mehr gültigen, aber deswegen nicht minder wirksamen und starken Glaubens und Weltgefühls; deswegen auf dem das griechische Schönheit und das griechische Hoelderlin beruhte. Und nun trat er in seine Umwelt: „er fand die Natur verfehlten oder verflüchtigt, die Leiber entigetet oder entföhrt“. „Die menschliche Freiheit — beim besten Hellenentum in den gotthischen Gotterorganismus einbezogen — sah er in einem slavoverdenden Mechanismus verwandelt.“ „So mußte das bloße Ausstreben seines positiven hellenischen Glaubens für Hoelderlin auch Anklage seiner Umwelt sein.“ „Der edte Seher hat das Recht und den Mut auszuprüchen, daß eine ganze Speie Mahn und Frevel sein kann, von seinem innern Geist aus.“ „Wer weil ihm Hellsas Reaktion, nicht Historie ist, weiß es ihm göttlich.

Offenbarung ist, muß es alles davon wissen.“ Diese Götterworte zu vernehmen und zu finden, ist der Gates in die Welt gesetzt, er hat das doppelte Amt: die offenbar gewordene Gottheit zu preisen und die jüdische zu rüsten. Und die Grundstufen des Seherbüchters, wie die Alten ihn nennen, sind die

Der Seher hat sich unter keinen Umständen nach den Ansprüchen der Zeit zu richten, wie man im demokratischen Zeitalter fordert, sondern einzig nach seinem Dämon. Und der Dämon

fragt nicht nach Glück und Unglück seines Verkünders, der Verkünder nicht nach Sozus und Sohn des Dianos. Er kann, er will nicht.“ Das Hoelderlin trok seiner Einsamkeit sein böhmisches Ideal durchdringt, ohne Kompromiss und ohne böse oder hämische Vergleichung, mutig und heilig trok der Verkündung aus seiner inneren Heimat, plüttend inmitten des Groß und der Edele, Königlich und heißtig trok der deutsche Händlermeijere; das macht ihn zu einem unfehligen heroischen Menschen.“

"Und nun lesen wir seinen Archipelagus von innen nach außen", führt Gundolf fort. Wenn dieses Gedicht ist „gleichsam konzentrisch mit Hölderlin's eigener Welt; in der Mitte schlägt

Hochberlin's Herr, und Schätz um Schätz von ihnen nahm
auch lagern sich die Elemente seines Daseins so wie in diesem
Gebüsch.“ „Die Natur, das Griedenthins, das Deutinthus tragen
und stehen einander so in Goldberlin Leben wie sie im Gefüge
des Erzbistums sich tragen und stehen.“ Eine logischen in-
dustrielle Methode hätte Gundolf vorher dazu gefüllt, „dort auch
nun ihnen“ an vielen „sonnenreichen Breiten“ im Aufbau des
Architektonus die Elemente griechischer Geistes heranzubringen
und es gehört zu dem Eindruckeindein, was über Hochberlin
anzeigt werden ist, wie Gundolf seine Radikalität führt, daß die
Elemente des Griedenthins sein abstraktestes Ausdrucksstück

men, sondern das formative Moment der dämonischen Gestaltung selbst im Archetypus sind. „Die Streben und Sorgmeier Hochstrelzen sind keine metrischen Verhältnisse, keine erfolgreichen Radikalmautungen; sie sind der völlig unverhüllte Ausdruck der inneren Griechheit in deutscher Sprache. Sie haben den angeborenen Phantasie Nieder-Treize, die ausdrangend, nehmungsfähiger Ausdruck, nicht ein Ergebnis seines können, sondern jenes Willens.“¹ Und zum Gesetz des Gejagten fortwährenden Irricht er über Goethes Ergriffenem von Natur: „Sein Unterliechende dieser Naturähnlichkeit ist die neue Art der Aufbegehung – nicht im Sinne der Stimmung, das heißt bei Unterdrückung der Wendigkeit in Zerlegtheit, sondern im Sinne des entzifferten Naturmuthes, als Vermähltheitigung der Künste des Webens und Webens, der den Menschen in und mit der Menschheit durchdringen.“ Und weiter ins Innere des Geflügels hineingehend: „Mutter und Natur sind für ihn, weniger wie für den Griechen, Gegenseiter.“ ... „Das geflüchtigste oder fahrlässigste Mondlicht ... ist ihm nur da angest. heftiger, waderter Grafiekreis innerhalb der Naturkunst.“ Nachdem er durch die Ausrichtung der Naturästhetik, der Kunstheit, den archetypischen Auftrag für sein Werk gegangen, bestätigt er das griechische Menschenbild, die kultiviert lebt und besitzt einen inneren Zugang zu den göttlichen Mächten, die in der Natur und in der Kunst sich äußern.

fraglich, ob durch ironischen Zufall abzutun, gleich als ob Be-
wusstheit mit irgend einer doch von reiner Freiheit gebildete Memini-
zenz wenn sie die Ursache von Schüpfungen wird, auch in die
Schöpfung selber etwas Belangarmes hineintragen müsste. Galt
Gundolf und Missolunghi und seine unvergängliche Spur
leidlicher Mischung von Weisheit, Haltung und hingegebener
Klarus für scheinlich und unheiratisch? Nach Missolunghi war
motiviert durch eben jene „Münzenentimentalität“; und durch
heilige Liebe zu Tod und Freiheit.

Gundolf geht weiter. Er schreibt den Satz: „Freilich, H o e -
derlin hat sich selbst so mißverstanden, seine
hellenistische Kalliope als Heimweh nach einer verlorenen Welt
gedeutet, stell als den Anfang unserer Gegenwart.“ Und er
reiterfertigt eine tituläre Einwegreise über das tatsächlich bio-
graphische Detal in diesem und in manch anderem Punkte. Wie
würde der je einen Dichter willkürlich lassen, der ihm nicht liest? Wie
feierte er von ihm nichts als seine Werke. Die Kraft, welche
die Werke idealist, ist das Prinzip, das Leid
tondere jedes sinuifler's, seine Schicksale und Zusässle
findt um Material, Maßstäbe und Grenzen seines wirklichen
Wirkens. Daumon liegt hier aus der Biographie nie das Werk heraus
führen, ein wenig Werk aus genauer der Biographie einen Sinn.“

Wir erlangen hier in abstrakte, was mir längst schon der Einsicht von der Ministerialität Soederlins entnehmen durften. Handelt es sich nun um die historische Gehaltung der Personen eines schaffenden Künstlers, so tritt neben und über die Kräfte seine Evidenz für Gundolf als Kriterium „die Kraft welche die Kraft erträgt“. Sie ist etwas Prinzipes, weiter nichts Abstraktes; sie ist identisch mit dem Motto des *Vates*. Diese Kraft ist nicht nur eine teleologische Tendenz zu intuitivem Geschöpfen eines empirisch vorgegebenen Erlebnismaterials, sondern sie manifestiert ihr gerade, daß sie nach Richtung und Ziel bestimmt ist und nachhaltig — vor allen andern Zufällen der Ereignisse Richtung und Ziel gibt — vor allen das Wort der Freiheit. Richtung und Ziel gibt ihr — wie allgemein das Wort von Gundolfs kluge zu gebrauchen — die Voraus. Der Dichter ist dem Soher, er ist Atem und Instrument eines göttlichen Gebläses, das in seinem Werk gehaltene Erziehung gewinnt. Die Voraus informiert sich in seiner Erziehung, und er ist seinem empirisch gewordenen nach einer bedeutendsten Werbung und Mittel, dessen einer potentiellsten Gedenkte habe, um sich in der Menschenheit zu bedeuten. Nach alles historische Interesse erträgt sich in der Prüfung, mit welcher Reine und Ratenhaft er diese Mission durch sein Leben trug. Genügt uns Größe und belangloses Auffall, Erhabnis und Klump-Wiederholungen des eigenen Meisters für Soederlin war diese Voraus Gottes, sein Leben war: Befreiung der Geschellschaft.

Dies ist die Belehrung, die Gundolf an das historische Geschaffnen des Meisters verantragt. Zu diesem Geiste läßt er seinen Sohneltern und wird er der Jugend unsere großen Meister verhüten.

Wir lieben die Größe und Qualität, in der er uns fördert an akademischem Wissen. Wir nur ein Dringstoff der Größe, unter der man das Geistesleben höchstwürdig begnadeter Menschen überzeugt. Und nur dürfen aus bestem Steinen; daß Einschau-

In diesem Zeitalter wieder Christus beginnen und leben mög.

Und doch gehen wir und sind ganz zufrieden; doch ist der Grund, aus welchem ich mich der Kluftförderung über Gundolf und Goethelrin zu verlassen, nicht entziehen mög. Wir überdenken ohne diese eine Erwähnung vom Selvaterin des Goethelrin bloßes die hinterliefen Appelle für uns vor sie sonst die Erfassung geschicktesten Abhängen bemühen und beweisen. Diese Kluftförderung ist ähnlich anderswo als im Werk des Begleitenden ihrer Wirkung, in seinem Gefüge- und Gestaltstefeln. Des Dichters Leben aber gab ihr die Ratthe aufs Hand, aus dem das Werk entstanden war, und denca er es so fand, wie er es hat. Seine Art zu erischen, als genetisch sichtbare Bildung, bestreift den Gehalt seiner Züspülungen. Und mußte die Art leise Schritte ihm eingeboren sein oder nicht — dies blieb ein Problem des einzigen Raiffe — ; rett' was gende sie das bedeutendste Merkmal seiner verbündeten Einheit. Die Silbore allein brachte des Dichters Leben um sein Werk in den Begriffen zu begreifen. Und geschehnst schwangen Pickaten mit.

Was gewinnen wir durch Gundols neue Beliebtheit
billigeren Beträumung? Sicher einen gnädig preis zu
schaffender Welt; die Einweihung der Christkraft vor dem
Gnadenstuhl; ein treuer Wille gegen prostrierende Ratio und
Kunst, die uns bestreift. Halleluja und

Ein Zoma. Eine Dottinenwelt, deren Gegenstand nicht real gehabt will. Nun es deutlich zu sagen, dass deutlich denn „Sefas a priori“. Aber wie kann ein von uns abgrenzen und ganz heterogenen Abläufen abstrahieren? historischen Begriff „Sefas“, aus empirischer Gesetzmässigkeit werden? Sefas nicht destruktiv und insinuierend Arima sind nicht selbst das „Sefas“ und das per Al-idee Arthen so differente historische Bildungen das, wenn man sie gemeinsam einem Oberbegriff unterstellen. Dieser ganz geschichtlich und soll letzter werden muss? Und so geartete historische Begriffe fallen neben die Sefas selber treten müssen werden in Gestalt von Menschen und deren Werk.

einkreisen werden in Gedanken von Menschen, die deren Welt
verstellt und fragwürdigen Ausgang wirken? Diese Konstruktion
soll die phänomenologische Einzigartigkeit der historischen Vorstellung
sowie erstmals den Boden historischer Wirkung vorbereitet und
gemacht hat, wie etwas Dramatisches bei Seite schieben? Sieht man
denn die Realität nicht, die sie aufzuschieben? Wie kann dies
seit für den Zusammenhang des Einzelnen wiederhergestellter
Wert? Das einstige Mitleid aller der weiblichen Herren Schaf-
fungen, die aus reflektierter Begegnung um eine heilige Sit-
uation entstanden sind? Baudelaire, den uns ein großer
Meister in deutscher Sprache übertragen hat, wäre hierauf
schwerlich mehr als ein bedauernswertes Abberufen, der auf
seinem Schein sein Ideal macht, weil er das Ideal für einen
Schein hält. Dem muss doch vorgebeugt werden. Die Geschichte
ist die, dass die Verbindenden nicht zu dem Dichter erzogen, das sie

^{*)} Friedrich Gundolf, Hoelderlin's Archipelagus. Heidelberg 1911. Verlag der Weissen Universitätsbuchhandlung.

vor ihm gesetellt werden; daß vor dem Kunstdenkmal eine Stütze stabilisiert wird, wo eine Stütze auszureißen die Absicht war.

Denken wir unseres Einwands auf Goedelius an: indessen berichtet dann diese schauspielerische Freiheit, wenn in ihr entzweitete Weiber ihres So-Gehangs und So-Schaffens lebten? Sicherlich, wenn es nicht der Konflikt des Gebers mit der höhnischen Würze einer Welt war, der sie verzerrte — bat Matthioli, hat Schiller, hat Goethe ihn nicht erkannt? — sondern die Unstimmigkeiten in der Sogelius und das Gelehrte des „Dionina“ Gontard? Wenn um dies auf die Spur zu treiben, Goedelius nicht an seiner Mission tragisch läßt geriete, sondern, wie es nun einmal ein „Gothum“ ist, in Beobachtung geweihter Zehn Jahre lang bindamieren gierig? Ist das Werk selber so angefeindet, daß wir das Dogma von Scher brauchen, um uns seiner ganz zu versichern? Wo wird etwa in dem unklugen Schonen und weiblichen Gedicht „Gäste des Ver-“ auch nur eine Spur des Griechentums laufen?

Wir werden hier nicht weiter dringen: Nichts lag uns ferner als eine Wiederlegung Gundols. Wir stehen, und nicht ohne bewundernde Freude, vor seiner Gestaltung seines Goedelius. Aber sie ist nicht die unsere; und ihre Fundamente sind die unsern nicht. Indem wir uns des Unterschiedes ganz und heimlich bewußt sind, sollen uns einige Seiten Goedelius ein, schon aus der Zeit, wo der Babusin herausbrach, die einen fast trivialen Gedanken einfach formen:

„Immer bestehet ein Haß. Allen gemein, doch jeßlich auch ist eignes beschieden. Dahin gehet und kommt jeder, wohin er es kann.“

Die Jungst-Berliner

Von Kurt Hiller

I

Sie wünschen, etwas ergäßt zu friegen — über uns; über den sämlich geschlossenen Kreis — was sage ich Kreis? wir sind eine Clique, und stolz darauf (weil wir Ziele führen) . . . kurzum: Sie wünschen etwas zu hören über jene Clique von Dichtern, Glosterat und seminare Vogelphilisten, die sich in Berlin, gegenwärtig für die neue Generation hält. (Das tut sie selbstverständlich nicht Redit; wie ab 1920 beweisen.)

Wer sind wir? Wo schreiben wir? Was wollen wir? Ich werde die Fragen alle unwillkürlich beantworten. Nun zweitens drei aber etwas breiter.

Orientierungshaber also erst ein paar Namen (ich schwöre natürlich tot, wen ich nicht leiden mag). Als genügt: — will sagen: reizende, umfangreiche, einfühlsame, zusammengefaßte, gleichmäßige — erinnern wir: Ferdinand Goedelius und Ernst Bloch; der am meiste potente, mehr oder weniger gerechte, der Hinkauer, der Rubens für Georg Heym; persönlich am nächsten steht mir: Kurt Hiller; beobachtender finde ich auch: Ludwig Rubinow, Erich Unger. In Namen wie Robert Denzin oder Wilhelm E. Guttman oder Goëse Kampf wird man sich gewöhnen müssen.

Wir sind meist noch jung — und die Berliner Journals, zumal die „Literarischen“, meist auf dem Quad: „Pan“ und „Sturm“, auch „Utopia“ zum Teil, machen hieron eine Ausnahme; lassen uns folglich zu Worte kommen. Auch die Wiener „Hölle“ akzeptiert uns manchmal. Goedelius, der jetzt kündigt (es ist zum Weinen), läßt in früheren Jahren sogar zu die „Schaubühne“, dieses Blatt, das inzwischen zur Südtirol geworden ist, wo jede Mediokrität ihren abessischen Reiz entdeckt darf.

II

Was wollen wir? — zunächst mal: wir wollen mit vielen Personen führen, Kulturgeschichtler, darauf vertrauen wir, helfen von selber zusammen; und die sechs, sieben wahrhaft Freuden, die leben (wie nenne ich Heinrich Mann, Franz Wedekind, Alfred Kerr, Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, Stefan George, auch den frühen Hofmannsthal) — denen fühlen wir uns nicht nur antipodisch, sondern geradezu religiös subjektiv. Das weiß nicht, ob es eine Kunsthistorie gibt, und falls es eine gibt, ob sie an ein Gesetz glaubt, wonach die jeweils jüngere Generation zu der älteren sich entweder frigerisch verhält; auf uns trifft das Gesetz jedenfalls nicht zu. Wir befürworten Künstlertheorie — nicht Weisser. Ob wir den revolutionären Geist haben, entzieht sich meiner (wunderbaren) Übungsfähigkeit; — Das ist eine Gruppe der Jugendfreunde, beeindruckter, autoritätsländeriger war als wir, steht fest.

Uebrigens treiben wir nicht bloß Kunstu, sondern lernen auch. Wir verspüren die künstlerische Pflicht, zu lernen. Aber es gibt, in ihrer Stadt wie in unserer, Modernisten. Romantisten des Mahwollen, Freunde der Spiritualität, Universalität, Schönheit, und es wäre reinlich von denen mit Sympathie bedacht zu werden. Darum will ich schamlos verkünden, daß wir stofflich und auch der (inneren) Form nach nicht das mindeste zu „lernen“ haben und darin voll auf autonom führen, vielmehr bloß — wenn man mich versteht — bezüglich der Form der Form. Zu einem nämlich gleichen sie sich ja alle, noch ein George einem Aere — das ist in der Latinität.

Das Erlebnis (eingedrungen) das Erlebnis der „inneren Form“, das „Gehirn“ ist irrational, mythisch, poetisch, um es in Kunst umzugehen, muß man es rationalisieren, objektivieren, organisieren; Herausarbeitung, Kneifung, Klärung — gleichsam Transparentmachung des Dunkels-Mindens — das ist eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten die wenigsten kennen, weil die wenigsten sich ihr Lösung lieberholen; eine Aufgabe indes, zu deren vollkommenen Lösung lieberholen; Studium des Volkssprachen verhelfen kann.

Damit ist, scheint's, schon ein Ziel unserer Bewegung angegeben; ein nicht technisches Ziel; aber ein Ziel: der energetische Kampf gegen „Mystik in der Form“. Wie finden die beispielhaft wie die imaginative Persönlichkeit zu Vermeiden; wollen weder holzhausen wie Kant noch waldbreitzen wie Montebert, wollen deutlich, das heißt deutlich, ein scheinbautes Deutlich, schreiben. Um es noch genauer zu sagen: ein Laius des. Mystik in der Form: der innerliche Gebrauch, den jeder Künstler des Werks unterjochen muß: immer wieder von neuem. Mystik in der Form: ein Heiden schlechter Selbstvergebung.

III

Was aber den „Stil“ angeht, so verneinen wir die deutsche Einheitschöpsprache. Wir sind weder grundsätzlich für Kurze noch

grundsätzlich für lange Sätze; weder unerschöpflich für Palissos noch frische für Bonis; weder freieblümiger aus Prinziv noch stilistisch aus; weder ohne Grammatik symbolisch-mythisch, noch eigens für Dogenföldheit und Analyse. Wir meinen, daß jedes Stil absolut gut sei — wenn er nur den Stilisierten adäquat ist. Man muß auf sämtlichen Instrumenten spielen können; freilich auf jedem zur passenden Stunde. In allen Punkten des Kunstschatzes hat man berechtig zu sein (meinen wir), bloß im Stile klassisch, die Gestalt soll sich stets in die Schönheit des Gehalts begeben. Nur ein Unkenner kann meinen, dabei ginge die „Einheit“ verloren oder die „Individualität“ föllen. Im Gegenteil — Uebrigens dürfte im allgemeinen der konzentrierte, knappe, ungemüthliche Stil von uns bevorzugt werden; ebenso „Geisterstil“ (im Sinne Nietzsches und Kretzs).

IV

Weder auf Technik noch auf Stil kommt es an. Mag sein, daß in den Raum-Künsten der Stil alles ist, daß sie eine Obrigkeit, so eine Landschaft (wenn man sie, isolierend, als Objekt des Kunstmuseums betrachtet) sich in nichts in Stil auflost. Bei der Literatur liegt das anders. Leute, die sich das Wort bedienen, um Kunst daraus zu machen, haben etwas zu sagen. Der Chemist und Glosterat, der Dramatiker und Erzähler fiberleben; aber durchaus auch der Kritiker. Begegnen erscheinen uns Künstler, die nun zu regieren verlieben, die nur Wahrschallten für Eindeutige sind und craft-nuancenamt arbeitende Dichter-malzähne, Egerad! so wie die „reinen Theoretiker“ in der Philosophie, als ehrlich inserier. Wir sind Expressionisten. Es kommt uns wieder auf den Gehalt, das Wollen, das Ehas an. (Dah „Ehas“ nicht mit Totalpolitik zu tun hat oder gar mit Nationalismus und Nationalstammtischle — braucht es nicht erst zu zeigen, wenn nicht immer noch gelegentlich ein Geschichts- und dazumal mischgeschlecht)

So ist in der Tätigkeit unter bewußtes Ziel: die Formung der Erlebnisse des intellektuellen Bürgers. Wir behaupten beispielhaft, daß der Polidoraner und Mädel in mit stolzer Dummett in erfüllt verma, wie das Dörfli im Tal den Herrn Hölle. Und daß die Letzte eines Quacks für unter Tiefen der Gemeinschaft; durchaus für die Gemeinschaft des Tages! eine höhere Bedeutung haben kann als Meer und Liebe und Freiheit. Probleme, weich Gott, lassen sich dichterisch nicht lösen; aber Probleme leben in uns, wir leben in einem Zwangsweltmarkt zu leben, nicht in dem der freien Wald; und dieses Leben in den Problemen will gefestigt sein, unglücklich ihrer sind die süßlichen Naturkünste, Eros- und Schwadische — Bagatellen, Tas, was man Kultur oder das Geiste nennt, ist uns wirklich nicht wichtig, nicht belanglos; es ist in einem Weise nicht machbar, sondern, wenn es es ist, verhindert uns verbundenen, derartig dass die Freiheit verhindert, und mit schlechtem Gewissen nicht mehr zu leben. Dazu erhöht von den Schlägen seiner Fäuste das Gewölbe, durch das er schreit. Seine Züge sind eben, eine Maske, die Spiegelung von ausfumentenden Bergungen. Seine Züge erdrückt den angstlich kriechenden Erbherrn; einen Menschen, sieht er den Donner vor sich aufsteigen. Bleibt saufen, im Raum, jährling die Friedlichen, und es ergiebt die sanfte Lust. Will erholt er den Raum und ruft ihn aus der Dämmerung des Schlafes; kreift die prelle Brust an die Wand, daß es laut rasselt, hässlich, spricht und ein schreckliches Gesicht bleibt. Zu weite Hölle tritt er und zerstört die Daden von den Mörderleichen und rast und weicht, ein unheimlicher Titan. Körperlich Verzerrungen wird durcheinander abgedrückt zu einer dämonischen Unleidigkeit. Es rennt in die Dinge hinein und durch sie hindurch, ohne daß sie ihm, dem Gehornten, etwas anhaben. Wie er so den Dingen sich nähert und sie durchdringt, muß er jedes Teiles vergrößert, vergrößert und verwaschen sehen. Unheimbares wird zur Unmöglichkeit, Juwelen zur Überfläche . . .

Was er uns damit gibt, sind eineinandergerollte Einzel-symbole, für überplastisch Geheimes, für freigerig aufgeworfene Bildzeichen; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens, des Gebärden, des Röhrblatts — gegen über übermächtigen Erdgängen, den überwältigenden des Bauern, der Städte jenseits Schmarotzerloch, die nachtschwärz lästernde Weltrest Vergänglichkeit. Doch kann Sprach nicht befüllt aus der Welt, sondern befiehlt sie in spielder Phantasie. Seine Träume und sein Dichten erfreien zur letzten Grimasse der Groteske. Mein Gedanke, mein Raum, mein Sarkasmus, — Tiepels-Pentimenti sind sich in lädenhafter Schmacht ein — neuen Menschen und stellt ihn neben den alten, umstellenden. Sprach sieht diesen im Spiegel schimmern, wie er mit merkwürdigen Zähnen herumblickt und startt entgeistigt auf die grauen Glieder. Dämonenmischer hält er ab, mit leidlos und ohne Angen, daß ohne Färbung auch Nichts Bruchstücke, nichts von Anfang findet sich da.

Aus Kleiderkreisregen, ewigem formt Georg Heym seine Streichen und fliegt sie festig aneinander. Auch Mädeln sind für vergleichbar, die roten, in römischen Stühlen sausen, eigentlich rollen.

Grimmwerke, die ein Mele, wahrhaftig nur ein Mele, gehalten konnte.

Georg Heym

Von Arthur Dreh

Der jüngste Dichterkreis Berlins verlangt laut nach dem Glück des Tages. Sie haben zu kämpfen, diese Jung-Touristen, mit der Lahmen Goedelius, die, auf ihr Neuland-Scepter gestützt, Todesurteile diktiert, und die der runden Schar törichtiger Höflinge freundlich Lohn in die geliebten Taschen stecken läßt. Aber auch über den vergoldeten Thron kommt die Nacht; dann wiebelt die Glückslinge frigend vom Sonnenauftaag, und doch verlunden ihnen Herolden den Morgen. In Beiträgen wie Pan, Aktion, Sturm, Rassel rufen sie. Mittwoch unter ihnen steht Georg Heym. Sein erstes Buch, „Der ewige Tag“, bei Novoholt, Leipzig, verlegt, ist eine Sammlung von Gedichten, die es wert sind, neben unseren besten genannt zu werden.

Ein Riese bricht hier los, der Befreiung sucht; ein freies Kind in reiner Lust. Er sieht die Erdegebiüte frischend und grau, in unaufhörlicher Verwirrung. Alles faßt vor seinen Augen, die sich nach weiten Himmelzaubern sehnen. Es treibt ihn nach ungabender Verklärung urwüchsiger Kräfte; er willt nach Dämonischen. Seine Heimat ist eine Freiheit zwischen Wolken, wo er gegen Sturm und Welle kämpfen kann. Auf Erden ist Georg Heym Sieger ohne Kampf. Hier triumphiert er über das Dunst der Städte, das Gelächter und Sangensein, über Blindheit und Krankheit. Dieser Feuergeist steht vor dem Erdtoro nicht mehr weinend und schluchzend in Gab und Verachtung, nicht mehr verzählt in schwanger Liebe; sondern wie er hereb zu uns kommt, von seinem hohen Schloß, nähert er sich den Dingen unbewegt, mit steiner-wuchtigen Bewegungen: eben am eingehen zu erleben. Dumm erdrückt von den Schlägen seiner Fäuste das Gewölbe, durch das er schreit. Seine Züge sind eben, eine Maske, die Spiegelung von ausfumentenden Bergungen. Seine Züge erdrückt den angstlich kriechenden Erbherrn; einen Menschen, sieht er den Donner vor sich aufsteigen. Bleibt saufen, im Raum, jährling die Friedlichen, und es ergiebt die sanfte Lust. Will erholt er den Raum und ruft ihn aus der Dämmerung des Schlafes; kreift die prelle Brust an die Wand, daß es laut rasselt, hässlich, spricht und ein schreckliches Gesicht bleibt. Zu weite Hölle tritt er und zerstört die Daden von den Mörderleichen und rast und weicht, ein unheimlicher Titan. Körperlich Verzerrungen wird durcheinander abgedrückt zu einer dämonischen Unleidigkeit. Es rennt in die Dinge hinein und durch sie hindurch, ohne daß sie ihm, dem Gehornten, etwas anhaben. Wie er so den Dingen sich nähert und sie durchdringt, muß er jedes Teiles vergrößert, vergrößert und verwaschen sehen. Unheimbares wird zur Unmöglichkeit, Juwelen zur Überfläche . . .

Was er uns damit gibt, sind eineinandergerollte Einzel-symbole, für überplastisch Geheimes, für freigerig aufgeworfene Bildzeichen; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander liegen läßt, wie er, ein Raum, ein beständiger Schmied, all das gleichartig Grobe in eine geheimfertig-Wundrliche, durchsichtige, vierfarbige Form idyllisiert; das ist sein großes Erleben. Nichts kontrolliert ist darin, kein schwächer Akzent, der mit Vozilen freit. Da ist nur Herr stampf dieser zwei großen Gelegenheiten: des Jubelns, des Schreitens; nicht für „Erlebtes“. Die fürmürche Art jedoch, die eigenwillige Aufblümung, in der Raum die bladernden Blüten zusammenballt und wieder aneinander lie

ପ୍ରକାଶନ

NON-STRUCTURAL

grundätzlich für lange Zeite mehr unerträglich für Bathos noch tritt die Zunst; neuer Freiheitshüter aus Prinzip noch Egotischphä: wieder ohne Götterneun furchtlos, noch rigoros für Demokratie und Antikrie. Wir meinen, daß jede Zivilisation auf sie — wenn er nur dem Erfolgen obdacht ist. Wenn man auf sämtlichen Instrumenten spielen kann: frech auf jedem zur beständigen Stunde. So allen Künsten des Katholizismus hat man hoffnig zu sein (nehmen wir), bloß im Zivilettstandig: die Gesicht soll sich stets in die Rundhaft des Gehäts begreifen. Ganz ein Unkenntlann merkt, dabei ginge die "Einheit" verloren oder die "individuelle Note". Siegen! — Lebzigens dirirt im allgemeinen der konzentrierte, frappe, ungemütliche Etat vor uns heben zu müssen; ebenso "Gekterfeier" im Einne Fleisches und Ferrys.

三

Weder auf Technik noch auch auf Stil kommt es an. Mag
heute auch nur eine Spur des Griechentums laufen?
Wir werden hier nicht weiter dringen: Richtig lag un-
serer als eine Abreicherung Gundolfes. Wir riechen, und nicht
sehen, daß in den Raum-Künsten der Stil alles ist, daß so eine
Bronze, so eine Sondhaftigkeit (mein man sie, hinterend als Objekt,
des Kunstgenügs betrachtet) sich in nichts in Stil auflöst. Der
Schriftsteller liegt das anders. Seine die sich des Zeugs bedienen,
können davon etwas zu machen, haben etwas zu sagen. Der
Griechen und Glöckner, der Dramatiker und Erzähler Sicherlich;
aber sie ist nicht die untere und ihre Fundamente
find die unser nicht. Sind wir uns des Unterschiedes ganz
und bestimmt bewußt sind, fallen uns einige Seiten Goethes
ein, schon aus der Zeit, wo der Rahmen heranstrach, die einen
sich trüben Gedanken einfädeln können:

"Sinnst du bei keiner ein, doch liegst ihm
auch für einige behilflich. Dahin gehet und kommt jeder, mohn
er es kann."

kommt uns wieder auf den Geschäft das Wollen, das Ethos an.
(Dass „Ethos“ nichts mit Sozialzölfst zu tun hat oder gar mit
Bartrotismus und Enthalomimeisiehe — brachte ich nicht
erst an Betonat, wenn nicht immer noch gelegentlich ein Gran-
tier uns dahin unterrichtete.)

Die Süngit-Berliner

卷之三

I

Sie mündeten, etwas ergründet zu tragen — über uns; über den ärmlich geschlossenen Kreis — noch füge ich Kreis? mit sich eine Elegie und Röst darauf (teil mir Sätze jüngst) . . . Duranum: Sie mündeten etwas an horen über jene Elegie von Dichtern, Glotzatoren und Juristin Gedächtnissen, die sich in Berlin, gegenüber für die neue Generation hält. (Das tut sie sehr verständlich mit Recht; wie ob 1920 heimesser.) Wer sind wir? Wo hören wir? Was wollen wir? Schi wurde die Freuden alle umsonst schäflich behandelt, Humauer Kreis aber etwas breiter.

„Orientierungshaber“ also erst ein paar Monaten (es schweige natürlich tot, wen ich nicht lebend noch). Was genügte — mir lagern: rechte, umfangreiche, einfühlsame, aufaus-riegenreiche, geschmeidige — erischen mir: Gordon Garteloff und Ernst Blaß; der am meiste potente, niemals tre-ninger gerechtfertigt, der Hinsanter, der Geysen; Kurt Güller; beachtenswert am nächsten steht mir: Kurt Güller; beachtenswert finde ich auch: Ludwig Gladiner, Erich Linger. Ein Rahmen wie Robert Gertsch oder Witscheln, S. Ghantman oder Golo Gengen wird man sich gewöhnen müssen.

Wir sind nicht noch jung — und die Berliner Journale, zumal die „literarischen“, nein auf dem Stand: „Sau“ und „Sturm“, auch „Aktion“ zum Zeil, machen hierzul eine Kie-zeudne, farben uns folglich zu Rose kommen, durch die Bittere „Fader“ öffnet uns manchmal Garteloff, der jetzt schwächt (es ist zum Weinen), schreit in früheren Jahren sogar in die „Schaukäthe“ dieses Platz, das inzwischen zur Zisterne geworden ist, wo jede Metropole ihr plebejisch Reich entstehen darf.

Weder auf Technik noch auch auf Stil kommt es an. Mag
leinn, daß in den Raum-Künsten der Stil alles ist, daß so eine
Bronze, so eine Sandkastoff-(neun mon sie, isolierter, als Objekt
des Kunstgenusses betrachtet) sich in nichts in Stil auflöst. Zeit
der Literatur liegt das anders. Zeit die sich des Stils bedienen,
um Kunst daraus zu machen, haben etwas zu sagen. Der
Gesamt und Glossenator, der Dramatiker und Erzähler siedelich;
aber durchaus auch der Schrift. Wenigstens erscheinen uns jene
Meisteren, die nur zu recitieren bestießen, die nur Gedächtnisse
für Erzähluhr sind und ergrämmennt an arbeiteten Zeiträume
machen, gerade so wie sie "reinen Theoretiker" in der Philo-
sophie als ehrlich inferior. Wir sind Erbteilungen. Es
findet uns wieder auf den Geschäft, das Reellen, das Ethos an.
"Ges." nichts mit Schönwollkeit zu tun hat oder gar mit
Barriertischen und Entschlafeneischen — fragte ich nicht
erst an bekannte, wenn nicht immer noch gelegentlich ein Grun-

So ist in der Erziehung unser bewegtes Ziel: die Erziehung der Geschäftigkeit des intellektuellen Schöpfers. Wir behaupten (freiheitlich), daß der Sozialschmerz uns leidlich mit dem höchster Zustellung zu erfüllen vertraut, wie das Dörfl im Zaf den Herrn Gelehrte. Der darf die Satisfaktion eines Gaudiis für unter Dach (die Gewissenssüste) verdienst für die Gemüthsfeile des Zafls (eine höhere Gebautein kann als Grieß und Süße und wird gern). Proklame, muß Gott lassen fia, hidertritt nicht! Istein, aber Proklame leben in uns, wir lieben in einem Strohhauss und dießes ist klug, nicht in dem der freien Zäffl, und diese Schein der Proklame mit gefüllt sein. Sicherheit, ihrer sind die öfflichen Naturphilosophie, Ged.- und Schönheitsideale - gesetzteff. Das, was man Kultur oder das Geistige nennt, ist uns wirklich nicht „Gebrauch“, mehr Sinnlichkeit; es ist vielmehr Leben und Arbeit, sondern dann ist es doch verbunden. Sicherheit sind wir überhaupt entzerrt, uns helfen zu können. „Leben zu verstehen“ - oder Gott uns zu helfen um lebensfähig zu werden. Bei es herstellende Kühn, der „Rechtsfürsicht“, der formalisierte Glashochschulkenner ist, eine Herr Schaeuer, aus der Sonnensteinerschule, von dem Ernst Bloch läßt sich: „Man tritt es durch die Selbstfertigung und Ester und Broff und Boffer Rösterfutter treibt - und bis hier eine einzelseitigem von Rösterfutterer Susterie hält, die er kann auf die schamme Kunstausdeucht fähig. Sorgfältigkeit ist Perfektion, wenn man sie füß charakterisieren - und Sichtlichkeit fordern“ Am Ende sind aber die strengmale Nachdrückliche Geschäftigkeit vor nicht Gottsonnreicht, und Broff und Broffem; sondern sie indefiniten Gemüthsbildung von Rösterfupper- und Broffem mit jenem Münchner Monatshof, davon der Opernstar singt. Diese Gemüthsbildung, die ist es: von der Rot men, Endlich vom Gramfreß, Rüsser nichts gesetzt.

Ein strenger, kalter, unerbittlicher Herr ist der Tod. Ein reiner Luft. Er sieht die Erdgeschöpfe trüend und grau, im unvergänglichen Verderbung. Alles fault vor seinem Auge, die lich noch weiten Grämme auslöschen. Ich treibe ihn nach und handener Sichtfeuerung untrütbiger Kräfte; er wählt nach Dangertümern Seine Körner ist eine Seflung zwischen Wolken, wo er gegen Thurm und Höhe klimpen kann. Auf Erden ist Georg Heyn Eteger ohne Samenf. Hier triumphiert er über das Dummet der Städte, das Gelehrten, und Gefangen, über Blutdrud und Frontdrud. Dieser Feuergeist steht vor dem Erdlobo nicht mehr meidend und fließend in Soff und Beredtung, nicht mehr vorzart in feindlicher Siebe, sondern wie er herzu zu uns kommt, von keinen hohen Erflos, höchst er sich hier Dingen anbefangen, mit heimem und den Geprungen, ohne am einzindigen ab erledigen. Dummet erdröhnt vor den Schlossern seiner Künste des Geschöpfe, durch das er kreist. Seine Züge sind ehrwürdig, eine Muster, die Übereilung kein erfundenen Verfehlungen. Seine Kraft erfüllt den däglichen Frieden.

Griffgespinner: einen Riesenfaden, fehlt der Zinnenteer vor sich aufzutragen. - Mägde trugen, im Hause, abrichten die Friedlichen, und es erhielt die heimliche Soffi. - Zwill er sich zu einem und reift ihn aus für Zähmung des Eroßes, preßt die eiselle Spurheit an die Hand, doch es laut röhlich, haußt, kriift und ein gerissenes Gesicht fehlt. - In welche Stühle tritt er und setzt die Zeilen von den Wiedersegen zum roß und seitlich ein, für immernder Zitan. - Römerlich segnend wird buntsechzehner, erfülltheit an einer dichtthünen Unschuldigkeit. Er kommt in die Finge, knümt und wird die Rücken, ohne daß sie ihm, denn gebärmen, etwas enthaben. - Wer er ist, um Türen für munter und sie durchdringt, rüßt er liebes Zeichen beglückert, segrahrt und beruhenden leben.

Sinnes zur Oberfläche . . .

Sie, er uns, damit wir, sind auch ohne unverbaugereue Einsiedel, tempele, für überreichlich Gedächtnis, für freimich aufserkundige Geistbitter, miff für „Erfüdes“. - Die Stärktheit wir jedoch, wir eignen diese Muthbeweise, in der Form, diese läderhaften Schreie, wir aufzunehmen und treiben ausgebundener Weise, wie er, ein Gebom, ein behlktheit, Gefünger, ob das Goldstück, in eine funkelndh-pronuncierte, durchdringende Form, vertheilt —; best in sein großes Grösche, große Geschicktes Weise, darin kein Schmeicher wird, der mit Stolzen Frechet. - Da ist nicht der Raum, dieser zwei großen Geschöpfe, gleichheit, — gegen den, des Schaffenden, des Schöpfenden, des Schaffens, — gegen den übernahmenden, Grösche, den oben, National oder die Ganzheit, der Zwillde lüthens Zähmungstrief, die endlich nach Tugendtheit, Weisheitlichkeit. - Doch Soren breit, nicht Schöpfer, aber der Welt, sonbern befreit sie im Schmiede, Unschuld. - Zwischen und, die Lauten, erfreuen den folger, Orte, der Grösste, Sorene, geburten, kein Zammern, kein Unzusam-

200

... kann es durchaus gelingen, zwischen dem ganifizierten, Geschwaderbeitung, Streitung, Streitung — gleichsam Transparenzernachung des Schriftglühenden — das ist eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten sie vornehmen feinen, weil sie mehrheitlich sich ihr unterstehen; eine Erfüllung jedoch, an deren Vollendung ein zentraler, fischerhafter, fischendes Studium des Selbstkommunikations ver- hofft nicht rongieren kann). bedeuten nicht, daß auch der Mann muß also annehmen, daß die Gage entponde aus den leisen Stufen durch Erhöhung oder leichtliche Verteilung nach unten neu entstehen, aber man muß auf ihre Struktur die Tiefenforschung, Mündigkeit nebstimmen. Diese kommen nämlich durch die Elektro- und Optikpropagation. Das Schmettern im Weisensammlungen geschehen, so werden Schritte erfordern, die den Referatator oblagerten befreien sind, was bei gegen Polenif zu pole-

inneren — auch droht es schon einer tragenden Spur vom un-
losgli! Die Glorie: meine Sunntform soll erfülltense. Denn —
Sie werden es schon bemerkt haben — wir sind sehr kompliziert.
Wir sind geschäftig und heilen uns Seelen. Befreie Mon Dien. —
Auf eine Formel läßt sich das nicht bringen; ließe ich sie. —
Wir blicken zu unserer aufjößen. Nun seid uns; man wird
finden, daß von Sordenf der neue Schönheitsam von seinem
das Reduktionsbaum, von einem Dritten vielleicht die soziale
Gesellschaftslehre herkündet werden kann. Nun ist die Kunst mehr
als die Erziehung. Macht mehr als Kunst. Der Geschichts-
heit gießen wir die Professuren vor, kein Canoneste, der sagt:
Sonne, ich bedürfe, das auf unserer Gesetze, der sagt:

Sommer um 1810 an den

Von der offenenen Verhandlungen in Leipzig
wurde für jedes Kriegsgefecht die einzige Ge-
schützung an Romant und Stemmer zu ertheilen vertheilt.
Angenommen nicht unterrichtet in Romant und
Stemmer (beide von Siedel bei Sonnenstein),
hieß es feste und fliegende Pontifikale aufzubauen, bemühte die Ge-
schütze des Kommandos die Ritterhöfen berden.

St. Petersburg, die Sankt-Petersburgsche Gesellschaft, 1813. Siebenbürgen und Siebenbürgische Bevölkerung, 1813. Siebenbürgen und Siebenbürgische Bevölkerung, 1813. Siebenbürgen und Siebenbürgische Bevölkerung, 1813.